

## Vom Anfang bis 1681

Erst mit der **Bronzezeit (1500 bis 800 v. u.Z)** sind durch Funde gesicherte Besiedlungen in der weiteren Umgebung bei Weinhau / Sonnefeld nachweisbar. Aus davor liegenden Zeiträumen, wie etwa der Steinzeit fehlen solche Nachweise. Die waldreichen und freien fruchtbaren Böden im Süden des Landkreises am „langen Berg“ bei Hüttensteinach / Judenbach waren bereits 600 Jahre v. u. Z. besiedelt. Ackerbau treibende keltische Zuwanderer siedelten bis an die Grenzen des Landkreises. Weitere Zuwanderer aus dem Maingebiet konnten durch das fehlen geeigneter Möglichkeiten der intensiveren Bodenbearbeitung noch nicht weiter vordringen.

In der **Hallstattperiode (500 bis 200 v. u. Z.)** wurden die Kelten vor allem in der Eisenbearbeitung zu Lehrmeistern der vom Norden her vordringenden Germanen. Große Gräberfelder bei Weidhausen und Lettenreuth legen davon Zeugnis ab. Nachgewiesen ist die Besiedlung einer Keltenburg auf dem Herrenberg bei Truckental (Wallburg) um 400 v.u.Z. Das bekräftigt das weitere Vordringen in unseren Raum.

Funde aus der **Lateneperiode (500 bis Zeitenwende)** bei Ledersdorf- Miersdorf –aber nicht im näheren Landkreisgebiet zeigen, das seit 300 v.u.Z die Kelten durch Germanen zurückgedrängt wurden. Das geschah wahrscheinlich im genannte Siedlungsraum zumeist friedlich.

Mit der Völkerwanderung siedelten sich im geringen Maße Franken an (**um 500**). Nach dem 531 das Königreich Thüringen fränkische Provinz wurde verstärkte sich die Zuwanderung fränkischer Siedler.

**Um 741** ist Thüringen Krongut und ostfränkischer „Mark“ und zur Dioziöse Würzburg gehörend. Südlich des Landkreises regieren selbstständige fränkische Herzöge.

**Um 600** erreichten aus dem mainfränkischen einwandernde Slaven (Tschechen, Sorben) das Kreisgebiet. Nur wenige Slaven siedeln hier und im fränkischen Raum. Eine Massenansiedlung blieb jedoch aus.

Erst **um 1200** sind Zwangsansiedlungen der Wenden (als Leibeigene der Vasallen der Nachfolger Karls des Großen) bekannt.

**1291** ist die Siedlung zu den Wenden des Almar(s) = Almerswind bekannt. Eine andere Möglichkeit der Namensgebung ist die Rodung des Waldes -> Rodung des Almar, roden = wenden. Eine weitere (logische) Variante der Namensgebung ist die Verbindung des althochdeutschen wenden- wind (verschwinden) mit dem Maar – Moor, Sumpf. Der verschwindende Sumpf – der verschwundene Sumpf. (Der trockengelegte Sumpf?) Besonders zu Rodungsarbeiten werden die Leibeigenen unter Aufsicht und Anleitung der fränkischen Siedler herangezogen und ausgebeutet.

Das „Hinterland“ des Kreises wird **um 900** ordentliches Besitztum Frankens und gehört zum ostfränkischen Raum. Durch Waldrodungen und der Weiterentwicklung der Ackergeräte (Hakenpflug, Eisenschar usw.) entwickelten sich neue Siedlungsräume in schnellerer Folge. Weltlicher und geistlicher Grundbesitz wechselten in häufiger Folge.

Mit der Auflösung der fränkischen Graftschftsverfassung ging das Recht auf den Cent (Zent) zunehmend in den weltlichen Privatbesitz über (**um 1100**).

Der erst **1180** beurkundete (1174 abgeschlossener) Vertrag zum Tausch von Welchendorf und dem Dorf Kemmnaten zwischen Graf Hermann von Volveswach (Wohlsbach) und Kloster Banz, zeigt die Bestrebungen der weltlichen Grundbesitzer ihren zersplitterten Besitz zu konzentrieren. Mit der weiteren Entwicklung des Handels und der Landwirtschaft ergab sich die Notwendigkeit, auch in unserem Raum heimische Bodenschätze stärker zu nutzen. Die Suche der mainfränkischen Bergkundigen konzentrierte sich dabei immer mehr auf die Suche nach Gold.

Eine bedeutende Rolle spielte dabei der damals starke Fluss Grümpen. Zunächst in der Nähe der Ortschaften Steinheid - Theuern und des Dorfes Grümpen, später auch in ausgedehnter Form bis an den Zufluss der Itz (Almerswind- Goldberg) erreichte die Goldgewinnung **um 1160** eine erste Blütezeit.

Nach vierjährigen Fehden um die Gerichts- und Grundherrschaft erlangten **1216** die Schaumburger unter Heinrich v. Schaumburg die Rechte in diesem Gebiet.

**1231** soll erstmals der Name „Krümpen“ in den Aufzeichnungen des Schalkauer Pfarrer Engelhardt erwähnt worden sein. Dieser Umstand wird in vielen heimatgeschichtlichen Arbeiten immer wieder übernommen – der Nachweis allerdings muss erst noch folgen. \*

Das älteste vorhandene Kirchenbuch von Schalkau von **1587** enthält den Eintrag über den Tod einer 112 Jahre alten Frau in Grümpen !? (eine genaue Datierung ist nicht möglich sollte aber zwischen **1587-1601** liegen?) Das bedeutet jedoch nicht, dass nicht schon vorher im Tal der Grümpen Ansiedlungen bestanden haben.

\*Auf der Homepage der → [Gemeinde Effelder-Rauenstein](#) ist zur Geschichte Grümpens vermerkt::

*Der Name Grümpen - wo kommt er eigentlich her?*

*1378, Dezember 10: der Kruempen auf biss [... 1; Erwähnung als Flurname (Fluss) in einer Grenzbeschreibung; Pergament. (Staatsarchiv) Bamberg, Rep. L, 825, Nr. 10914. - KESSLER VON SPRENGSEYSEN 1781, Beilagen Nr. 16. - SCHAUMBERG/EN - GEL 1939, Nr. 217)*

*1516: Krummeren Eintrag als Ort im Erbbuch des Amtes Coburg. (Deutsches Spielzeugmuseum Sonneberg, Bibliothek, Erb 1, Bl. 149')*

*Ortsname: Wohl von ahd. **krümbe** für, Krümmung', bezogen auf die Flusskrümmungen der Gremien. (JACOB 1894, S. 52. SCHINDHELM 1998, So 35 f.)*

Im holsteinischen Sprachraum bedeutet das Wort "**krümpen**" das Wässern der gewebten neuen Leinwand, um den Stoff zu verdichten. Die Fäden ziehen sich zusammen und der Stoff wird dichter. In den nordischen Ländern werden sackähnliche grobe Schafwollhandschuhe gestrickt, die nach dem eintauchen in Salzwasser in guter Passform die Hände umschließen und vor Nässe und Kälte schützen - auch das ist eine Form von "krümpen-krumpen".

Literatur/ D.Defoe: Robinson Crusoe: " Ich wickelte meine sämtliche Beute in ein Stück **Leinwand** und schickte mich an..... Auch meine Kleidungsstücke fingen an gewaltig in die **Krümpe** zu gehen. ...

Literatur Heinrich Heine Romanzero: "Ist diese Seele von Leder Oder von steifer **Leinwand**? ..... Mein Leib ist so sehr in die **Krümpe** gegangen, dass schier nichts übrig geblieben als die Stimme, ... "

Quelle: Die Ortsnamen des Herzogtum Sachsen Meiningen Dr.G.Jacob 1894

"Gruempen (AG.Schalkau), 1428 Kruempen, 1520 Crumppenn am gleichnamigen Bach. Krumm, ahd. chrump, crump, mhd. krump krümmen, mhd. krumben, kruemben. Daher der Name des Baches von seinen Windungen, Krümmungen = Krumbach, was jedoch auf seinen jetzigen geraden Verlauf am Dorf nicht recht passen will."

"Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zustand, **derkrumpen** – krumm werden, krümpen, krümpfen, krümmen" /69

/"Das Wort Grümpen erklärt \ Uenisch (1760-1) durch **grumpeln**, erdschollen, aufgeworfen erden, clivalus terrae; ist das Lateinisch grumus, grumus." /68

**Um 1250** suchten, erneut mainfränkische Einwanderer nach Gold, in und an der Grümpen. Da kein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen war, verließen die Zuwanderer ihre zeitweilige Ansiedlung wieder.

So entstand **um 1300** die Wüstung (Rodung) in der Nähe der Triebischlöcher . In der Folge wurde wahrscheinlich diese Wüstung mehrfach als Holzeinschlagsiedlung genutzt. Nach immer größeren Rodungen beschränkte das Bistum Würzburg den weiteren Holzeinschlag, damit endete die Nutzung der Siedlung.

**Mitte 1350.** Die Wüstung Tribisch wurde nun endgültig aufgegeben. Es ist also eine Besiedlung des Grümpentales im Ursprung von Norden nach Süden wahrscheinlich. Die ältesten Häuser Grümpens stehen in der Dorfmitte in der Nähe der ehemaligen Gastwirtschaft und Schule. Somit ist von einer ständigen Besiedlung mit fester Ansiedlung von hier auszugehen. (Nach /31)

**1323** ging das Gebiet in den Reichslehn über. Es begannen ständige Streitereien zwischen den Schaumburgern und dem Reich um Grund und Boden.

**1350** wurden die Schaumburger wieder Besitzer des nunmehr stark verkleinerten Grundbesitzes. Dieser wird vom Amt Rauenstein aus durch den jeweils ältesten Schamburger (Burgvogt) verwaltet. Aus dieser Zeit stammt das Wissen um die zehntfreien und „freieigenen“ Häuser in Grümpen.

**1353** wurde die Burg Rauenstein selbst Reichslehn und Sitz der Schaumburger. Auch aus dieser Zeit sind erneute Versuche der Goldwäsche an der Grümpen bekannt. Es entstanden zunächst ebenerdige Waschanlagen. Diese Versuche fanden ein Ende durch die Zerstörung der Waschanlagen durch Hussiten (**1432**).

Der Reichslehnbrief von **1351** bestimmte das Dorf Grümpen zum Lehn derer von Schaumburg als „mit der Burg verbunden“. Nach den Grundakten von 1443,147,1539,1587 ist Grümpen zur Burg Schaumburg als Grundbesitz gehörig.

In den Jahren **nach 1430** ändern sich die Besitzverhältnisse in Grümpen. Nur noch ein Teil des Grund und Bodens ist im Besitz der Schaumburger. Die betroffenen Höfe hatten den Zehnt zu entrichten.

Es kommt in den Jahren **nach 1460** zum Stillstand der Ausweitungen des Siedlungsraumes und ein Rückgang des Handwerkes und der Landwirtschaft. Hauptursache ist die Pestepidemie **von 1463** die nahezu alle Bewohner des Siedlungsraumes vernichtet.

**Um 1499** zeigen die zum Schafhaus Grümpen gehörende Schafhöfe eine starke Belebung der Landwirtschaft an. Das Schafhaus Grümpen und die Schafhöfe gehören zum weithin bekannten Schafhaus Schalkau.

Mit dem Neubau der Schaumburg unter Willwohlt v.S. (**1501 bis 1503**) wurden schwere Fronlasten und Abgaben auf die lehnspflichtigen Höfe gelegt. Zum gleichen Zeitpunkt (**um 1500**) wurde zur Vervollständigung des Schutz- und Sicherungssystems der Burg Rauenstein – Schaumburg auf der Grümpner Höhe die „Grümpner Warthe“ unweit des ehemaligen Bahnhofpunktes errichtet. Dieser Holzturm für einen Wachposten bot Sichtverbindung nach Rauenstein, Schalkau. Der Wächter war zugleich Pfleger des Wildbestandes.

Die Angabe "oberhalb der ehemaligen Haltestelle der Bahn" ist zu ungenau um den Standort heute noch zu bestimmen.

**Um 1507** erhöhte sich die Bewohnerzahl Grümpens auf 30 bis 40 Einwohner. Diese hatten sich u. a. durch das Entstehen von 9 sächsischen Anlagen zur Goldgewinnung und der Ausweitung der Landwirtschaft angesiedelt. Verwaltet wird das Gebiet von Schalkau aus. Hier bestimmten 12 Ratsmitglieder (Zwölfer) ( 6 sächsische von 36 sächsischen Höfen und 6 aus Rauenstein) im Sinne des Grundherrn.

**Um 1540** siedeln nochmals sächsische Einwanderer in Grümpen an. **Um 1583** wohnen im Ort 100 Bewohner in 12 Häusern.

**Um 1600 bis gegen 1690** kann von der Blütezeit der Goldwäscherei gesprochen werden. Der erhoffte Goldsegen jedoch blieb aus.

**1842** wurde der vorerst letzte Versuch der Goldgewinnung durch eine Sonneberger Firma unternommen.

**Ab 1853** wurden die Bingen („erzgebirgisch Bienen oder Pinggen“) im oberen und unteren Dorf eingeebnet und zu Wiesen und Acker gewandelt.

Im zunehmenden Maße wurde **um 1450** Holz, Teer, Holzkohle u. a. m. gebraucht. Diese Waldprodukte wurden zum Teil an Ort und Stelle hergestellt. In näherer Umgebung gab es bis vor einigen Jahrzehnten noch Flecken mit schwarzer Erde (Holzkohle) in den Wäldern um Grümpen. Stämme für Bauholz u. Ä. wurden zum Transport dem damals starkem Wasser der Grümpen anvertraut. (**Bis 1750/1760** geschah dies bereits auf der Steinach – nicht aber auf der Grümpen). Nach kurzer Zeit wurde die Flößerei auf der Grümpen wieder eingestellt, es war wohl doch zu wenig Wasser für die stärkeren Stämme vorhanden. Die mäandrierenden engen Biegungen der Grümpen über nahezu die ganze Breite des Tals reichend, ließen lange Stämme nicht zu und behinderten die Flößerei stark. In der Folge wurden **ab 1550 bis 1600** zahlreiche Schneisen geschlagen, um das Holz abtransportieren zu können. Diese Schneisen wurden später zu Wegen. Tiefe Furchen, grobe Steine und Schlammflöcher behinderten besonders im Frühjahr und Herbst den Holztransport. Ein bekannter Weg führte damals über die Wiesen zum „Coburger Weg“. Eine Wegeverbindung nach Effelder und Sonneberg bestand noch nicht. Diese Orte konnten nur über Coburg erreicht werden.

**Von 1583** stammt der Nachweis einer Quittung des Amtes Schalkau. Hier werden die ersten und damit wohl ältesten Familiennamen Grümpens genannt. 17 Familien kommen zur Aufzählung:

Wolf Grosch	Hans Hofman	Alt Müller	Adam Martin Müller	Hans Schmidt
Claus Schwesinger	Heintz Jakob	Peter Scheler	Simon Heinkel's Witwe	Claus Resch
Michael Heinkel	Jakob Grosch	Carthus Eichhorn	Claus Grosch	Burkhardt Happach
Hermann Eichhorn	Klaus Grosch			

*Diese Quittung über gezahlte 5 Gulden, 14 Groschen (also pro Familie 6 gute Groschen) ist auch von Bedeutung für das Verständnis des sich entwickelnden Schulwesens. Eine Forderung Schalkaus von 1594 an Grümpen von 1594 über "... 10 Brodt, 9 Garben für den Schulmeister ..." lassen wie auch vorgenannte Quittung Schlüsse auf die Tätigkeit eines Schulmeisters für Grümpen zu.*

**1675** Das Götz'sche Regiment wird in Grümpen einquartiert. Jedes Haus ohne Ausnahme erhält einen Soldaten. Die Schulden werden alle bezahlt.

1681 erfolgte die Einteilung der Einwohner in 7 Stände, erst später und als unterste Klasse kamen die Bauern hinzu. Die Ständeverordnung musste vor der Dorflinde jährlich zu Michaelis vom Schulmeister der versammelten Gemeinde vorgelesen werden. Die Besiedlung des Tales im Ortsbereich Grümpen nahm in den folgenden Jahrhunderten weiter zu.

Die Einwohnerzahl stieg bis 1989 langsam aber stetig. \*

*					
Jahr	Bewohner	Bewohner		Jahr	
1200	wenige Familien	1910	461		
1507	30-40	1919	450		
1583	17 Familien	1925	477		
12 Häuser		1933	503	(257m 246 w)	
1618	63	1939	459		
1693 - 1780	103	1946	502		
1781	103 72	1955	502		
Erwachsene und 31 Kinder	20 Häuser	1964	499	(265w 234m)	
1808	126	1970	510	99 Häuser	
1837	189	1971	562		
1840	198	1989	498		
1843	198				
1850/52	201				
1853	201 37 Familien				
31 Häuser					
1857	213				
1864	232				
1867	243				
1871	253				
1874	253				
1880	320 (277 ?)				
1885	320				
1890	388				
1900	380 24 Häuser				
1905	407				

Nach den Quellen /41/45/47